

trautheit mit der modernen tschechischen Literatur. Der Vf. wendet sich gegen die These vom Hussiten-„Sturm“, er sieht auch den Hussitismus nicht, wie die bisherige Forschung, entstanden aus der Vermischung religiöser, nationaler und sozialer Strömungen, sondern gerade aus deren Gegensätzlichkeiten. So setzt er an die Stelle der herkömmlichen Gliederung eine „Schicksalsgemeinschaft einander durchaus widerstehender Aktionsgruppen“, nämlich der Magister, der Nationalisten, der „kleinen Leute“, der Bruderschaften und des Hochadels, und setzt durch eine solche Beachtung vorwiegend soziologischer Gesichtspunkte wesentliche neue Akzente in der Erkenntnis der Sozialgeschichte und der Herrschaftsformen im böhmischen Raum. Diese klar gegliederte und flüssig geschriebene exakte Untersuchung ist eine ganz wesentliche Vorarbeit für eine noch zu schreibende *Historia Hussitarum*. K. R.

Günther Hödl, Zur Reichspolitik des Basler Konzils: Bischof Johannes Schele von Lübeck, *MIOG.* 75 (1967) 46—65. — Der Vf. befaßt sich eingehend mit der Wirksamkeit Bischof Scheles in der Endphase des Basler Konzils, in der Schele häufig eine vermittelnde Tätigkeit ausübte und viele divergierende Interessen ausgleichen konnte. Seine doppelte Funktion als Gesandter des Reiches und des Konzils, seine Zusammenarbeit mit Nikolaus von Kues, und auch die finanzielle Seite seiner Bemühungen gestatten einen Blick auf die Einflußnahme des Konzils auf Fragen der Reichsreform. H. Paulhart.

Zeev Goldmann, The Hospice of the Knights of St. John in Akko, *Archaeology* 19 Nr. 3 (1966) 182—189, 11 Abb., 1 Plan, berichtet über die Freilegung des Refektoriums des akkonensischen Johanniter-Hospitals. Es handelt sich um eins der frühesten bekannten Beispiele gotischen Baustils. Da der Spitzbogen in Syrien schon seit dem 6. Jh. vorkommt und vor allem aus der Großen Zisterne von Ramla den Kreuzfahrern bekannt sein mußte, stellt sich erneut die Frage nach der Entstehung der Charakteristika gotischer Baukunst. Neben dem Refektorium hat Goldmann, der Leiter des akkonensischen Stadtmuseums, die älteste Karawanserei des Landes ausgegraben, die in der Kreuzfahrerzeit den Johannitern offenbar als eigentliches Krankenhaus diente. Mit Sicherheit liegen 7—8 Meter unter dem heutigen Niveau von Akkon noch große Reste aus der Kreuzfahrerzeit und es ist sehr zu hoffen, daß es der Tatkraft von Dr. Goldmann gelingen wird, noch weitere derartige Denkmale auszugraben. Aber schon die Freilegung des Refektoriums war eine bedeutende Tat, denn mit seinen riesigen Pfeilern und dem massiven und wuchtigen Gesamteindruck ist hier überraschend ein bedeutendes Denkmal mittelalterlicher Baukunst wiedergewonnen worden. H. E. M.

T. S. R. Boase, Castles and Churches of the Crusading Kingdom. With Colour Photographs by Richard Cleave, London 1967, Oxford University Press, XIV u. 121 S., 3 Karten, 107 Photographien und Illustrationen, davon 24 farbig. — Kreuzfahrerburgen sind Mode, daran kann kein Zweifel sein, denn in den letzten Jahren sind eine ganze Reihe von populären Darstellungen auf diesem Gebiet erschienen, über die ich zusammenfassend demnächst im dritten bibliographischen Sonderband der Historischen Zeitschrift berichten werde. Der zunehmende Tourismus nach Israel, das gerade auch seine mittelalterlichen Ausgrabungen sehr pflegt, und die politischen Spannungen im Nahen Osten haben sicher zu diesem wachsenden Interesse beigetragen. Anders als das kürzlich erschienene Buch von Wolfgang Müller-Wiener erstrebt Boase keine Vollständigkeit, hat dafür aber über die von ihm ausgewählten Monumente mehr und Besseres zu sagen, denn er befaßt sich schon ein Leben lang immer